

Wenn Jesus eine Aussage mit „Amen“ einleitet, oder gar wie im heutigen Evangelium mit „Amen, das sage ich euch.“ (V 28), dann ist das ein vorweggenommenes Ausrufezeichen: Achtung, jetzt kommt etwas besonders Wichtiges.

Dabei wäre eine solche Markierung gar nicht notwendig, denn die Aufmerksamkeit bleibt fast automatisch an dieser Stelle hängen. Dass Gott uns alle Sünden vergeben kann, egal wie viel und wie groß sie auch sind, mit diesem Teil der Aussage kommen wir gut klar, entspricht sie doch zahlreichen anderen Äußerungen und Gleichnissen Jesu.

Doch der zweite Teil, der bereitet Unbehagen. Denn da heißt es: „... wer aber den Heiligen Geist lästert, der findet in Ewigkeit keine Vergebung, sondern seine Sünde wird ewig an ihm haften.“ (V 29)

Dieses Jesuswort gibt Rätsel auf. Was ist damit gemeint, den Heiligen Geist zu lästern? Es ist schon so einiges mit diesem Wort angestellt worden. Deshalb gilt auch und gerade hier: Für jede Interpretation einer Aussage ist immer der Zusammenhang, in dem sie steht, unverzichtbarer Bestandteil.

Unser Text beginnt mit dem scheinbar beiläufigen Hinweis, dass so viele Menschen bei Jesus zusammengekommen sind, dass ihm und seinen Jüngern nicht einmal Zeit blieb zum Essen. Damit wird ganz gezielt eine Verbindung hergestellt zu dem, was unserem Text unmittelbar vorausgeht: Jesus hat unzählige Kranke geheilt und Dämonen ausgetrieben, unter anderem hat er einen Mann geheilt, und das an einem Sabbat in der Synagoge; er hat einen Zöllner in seine Jüngerschar gerufen und seine Jünger nicht daran gehindert, an einem Sabbat unterwegs Ähren abzureißen. Der heftige Protest der anwesenden Pharisäer deutet schon etwas an von dem beginnenden Konflikt.

All diesen vorausgehenden Begebenheiten, die hier den Zusammenhang bilden, ist gemeinsam, dass Jesus nie etwas einfach so aus sich heraus tut, sondern dass hier Gott selber ganz konkret und direkt durch ihn wirksam ist, denn Jesus tut ja nichts anderes, als den Willen Gottes zu erfüllen. Und exakt diese Verbindung durch den Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes und der dadurch wirksam werdenden Kraft Gottes, genau das ist der Heilige Geist. Der Geist Gottes ist es, der durch ihn konkret wirksam wird.

Gerade weil er in allem dem Willen seines Vaters gehorcht, gerät er zwangsläufig auch in Konflikt mit dem Pharisäern, mit den Geboten und Vorschriften, mit den Normen und gesellschaftlichen Spielregeln seiner Zeit. Doch solche Begrenzungen ignoriert er ganz bewusst, nicht weil er provozieren möchte, sondern ausschließlich deshalb, weil der Wille Gottes bei ihm immer absoluten Vorrang hat.

Und das gibt Ärger: Da kommen sogar Schriftgelehrte aus Jerusalem. Pikanterweise bestätigen diese ihm indirekt seine Wundertätigkeit. Ihr Angriff zielt lediglich auf die Wurzel seines Handelns: Nicht der Geist Gottes, sondern seine Verbindung zu Beelzebul, die sei es, die ihm seine Wundertätigkeit ermögliche.

Jesus zerlegt ihre Argumentation und dann folgt dieses vernichtende Urteil: Das was sie tun, ist eine Lästerung des Heiligen Geistes, die ihnen nicht vergeben wird.

Exakt in diesem Zusammenhang bekommt das Wort Jesu von der Lästerung des Heiligen Geistes jetzt seine eigentliche Bedeutung. Dabei geht es nicht einfach um abfällige Bemerkungen über den Heiligen Geist. Hier geht es um die Ablehnung, um die Verweigerung gegenüber dem Heiligen Geist, wie er in Jesus wirksam wird. Diesen Heiligen Geist dabei als Beelzebul zu bezeichnen, als „Herrscher der Dämonen“ (V 22), genau das ist die Lästerung des Heiligen Geistes.

Dem Handeln Gottes in seinem Sohn sollen so die Grenzen gesellschaftlicher und konventioneller Normen aufgezwungen werden, an die er sich unbedingt halten muss. Diese Schriftgelehrten bestimmen, was Gott tun darf!

Gleichsam als Bestätigung dieser Deutung wird dieser Konflikt eingebettet in die Erzählungen von der Mutter und den Brüdern Jesu. Da spielt sich genau derselbe Vorgang ab: Für sie entspricht Jesus nicht den gültigen Normen; er tut Dinge, die er niemals tun darf, er bricht alle Regeln, oder wie es hier heißt: „Er ist von Sinnen.“ (V 21c) Deshalb kommen sie, und wollen – was ihre Pflicht als engste Angehörige ist – ihn abholen und so aus dem Verkehr ziehen.

Die erschreckende Deutlichkeit, mit der Jesus heute reagiert, mahnt zu Vorsicht. Kann es denn nicht sein, dass auch heute das Wirken Gottes durch den Heiligen Geist eingeschränkt, ja sogar ausgeschaltet wird durch das eiserne Festhalten an Konventionen und Traditionen, weil die wichtiger sind?

Wenn unzählige Christen gar keine Gelegenheit haben, die Eucharistie zu empfangen, wie z.B. in vielen abgelegenen Gemeinden Südamerikas, und die Befreiung von der Zölibatspflicht hier etwas Linderung schaffen könnte, wenn also das Festhalten an einer Tradition wichtiger ist als der Zugang zur Eucharistie, ist das nicht auch eine Lästerung des Heiligen Geistes?

Oder wenn Christus höchstpersönlich Frauen in den Dienst des Priesters beruft, die Kirche ihm aber entgegenhält, das könne und dürfe er doch gar nicht, weil es die Grenzen ihrer beschränkten Vorstellungskraft sprengt, ist das nicht auch eine Lästerung des Heiligen Geistes?

Wenn die Mutter Jesu und seine Brüder meinen, das Wirken Gottes in ihrem Sohn und Bruder verhindern zu müssen, dann ist das zunächst auch eine Lästerung des Heiligen Geistes. Aber gerade an denen wird auch sichtbar: Sie haben ihre Meinung offensichtlich gründlich revidiert. Dadurch wurde bei denen die Drohung, die Jesus heute ausgesprochen hat, aufgehoben.